



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



- Zweitwohnsitzsteuer schadet
- Kiel geht in zweite Erprobungsphase mit mobilem Stadtluftreiniger
- Kloster Eberbach baut Erlebniswelt Hortus Ludi
- Europacity Berlin: Architekturwettbewerb am Nordhafen
- Kino: WERK OHNE AUTOR

Ausgabe 14

vom 31. März - 06. April 2019

Inhalt

- Zweitwohnsitzsteuer schadet nicht nur dem Studienstandort Frankfurt am Main
- Kiel geht in zweite Erprobungsphase mit mobilem Stadtluftreiniger
- Kloster Eberbach baut Erlebniswelt Hortus Ludi
- Europacity Berlin: Architekturwettbewerb für Hochhaus am Nordhafen entschieden
- WERK OHNE AUTOR
Regie: Florian Henckel von Donnersmarck (BRD) auf DVD & blue ray ab 04. April 2019
- Interviews mit Akteuren zu WERK OHNE AUTOR

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

Zweitwohnsitzsteuer schadet nicht nur dem Studienstandort Frankfurt am Main

Foto (c) Kulturexpress, Meldung: Goethe-Uni Frankfurt



Auf dem Foto Birgitta Wolff

Das Präsidium der Goethe-Universität bewertet die geplante Zweitwohnsitzsteuer für Studierende in Frankfurt kritisch. Die Stadt verschickt laut Medienberichten in diesen Tagen Briefe des Kassen- und Steueramts an alle Inhaber eines Zweitwohnsitzes in Frankfurt, darunter auch viele Studierende. Diese werden laut einem Bericht der Frankfurter

Rundschau aufgefordert, Erklärungen abzugeben, damit eine Steuer in Höhe von 10 % der diese werden laut jeweiligen Nettokaltmiete erhoben werden kann. Es droht für viele eine erhebliche finanzielle Zusatzbelastung. Von der geplanten Zweitwohnsitzabgabe sollen auch Zimmer in Frankfurter Studierendenwohnheimen betroffen sein.

Universitätspräsidentin **Prof. Dr. Birgitta Wolff** sagte: „Diese Praxis kann dazu führen, dass in Frankfurt mit seinen ohnehin schon sehr hohen Mieten und Lebenshaltungskosten ein einigermaßen campusnahes Wohnen für Studierende noch unerschwinglicher wird. Die

Folge: Es werden noch mehr Studierende aus dem Umland nach Frankfurt pendeln, als dies jetzt schon der Fall ist. Oder noch schlimmer: sie werden gleich andere Studienorte bevorzugen.“

Die Präsidentin plädierte dafür, Wohnen in Campusnähe attraktiver zu machen: „Frankfurt sollte Studierende willkommen heißen. Sie sind die Zukunft unserer Stadt. Ich habe viel Verständnis für das Interesse der Stadt an Erstwohnungsanmeldungen, aber fände ich es geschickter, Studierenden Anreize zu bieten für eine freiwillige Erstwohnungsanmeldung, statt von Ihnen eine Strafzahlung zu verlangen. Andere Städte haben beispielsweise mit Meldeprämien für Studierende gute Erfahrungen gemacht.“



Kiel geht in zweite Erprobungsphase mit mobilem Stadtluftreiniger

Meldung: Purevento GmbH

Am 03. April startete in Kiel eine zweite ca. einwöchige Testphase mit dem neu entwickelten Prototyp eines Stadtluftreinigers der Purevento GmbH. Das Gerät steht am stark stickstoffdioxid-belasteten Theodor-Heuss-Ring. Purevento möchte durch die Messungen vor Ort die eigenen Berechnungen bestätigen.

In einer ersten Phase im Februar wurden bereits Handhabung, Optik, Ansaugkraft, Auslassstärke und Lautstärke geprüft. Das Gerät ist nach einem einfachen Wirkprinzip aufgebaut: Die Luft wird direkt an der Straße entnommen, dort, wo Feinstaubpartikel und gasförmige Stoffe wie Stickstoffdioxide ausgestoßen werden. Die gereinigte Luft wird zur Fußgängerseite dann wieder abgegeben. Ein Stadtluftreiniger reinigt pro Stunde bis zu 40.000 m³ Luft, was dem Volumen

von 1.200 Schiffscontainern entspricht. Für den besonders belasteten Korridor in Kiel würden später sechs Geräte benötigt.

Am 3. April wurden offizielle NO₂-Messungen am Theodor-Heuss-Ring vorgenommen. Diese Messungen unter Realbedingungen werden der Stadt Kiel noch im April vorgelegt und sollen als Grundlage für eine wettergestützte Computersimulation dienen. Den Prototyp seines Stadtluftreinigers stellt Purevento der Stadt Kiel zur Erprobung kostenlos zur Verfügung.

„Die Messungen mit dem behördlich zertifizierten Messgerät schaffen eine vernünftige Bemessungsgrundlage“, erklärt Erfinder und Purevento Geschäftsführer Robert Krüger das Vorhaben. „Außerdem wollen wir unser bisheriges Rechenmodell, mit sechs Geräten des Stadtluftreinigers

ein Gesamtvolumen von 240.000 m³ pro Stunde zu reinigen, untermauern. Hierzu erwarten wir schon am Mittwoch eine erste Einschätzung anhand der Messdaten. Die abschließende Bewertung aller Messergebnisse für die Stadt Kiel gibt dann das Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein aus.“

Erster Testlauf unter Laborbedingungen erfolgreich

Bei den Messungen unter Laborbedingungen konnte bereits die Filterung von NO₂ deutlich nachgewiesen werden (Grafik anbei). Es wurde hier mit einem NO₂-Messgerät Airpointer gemessen, welches auch in Kiel zum Einsatz kommt. Die Purevento GmbH ist somit die erste Firma weltweit, die offiziell die Luftfilterung von NO₂ in diesem Einsatzgebiet und mit dieser Genauigkeit nachweisen kann.

Das Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (kurz LLUR) begleitet Purevento seit einigen Wochen. Das Unternehmen aus Trittau wird

außerdem bei allen Tests, auch den Labortests, von einem Sachverständigen des LLUR beraten.

Das verwendete Messgerät ist ein Mehrkomponentenmessgerät für die Messung von NO, NO₂, NO_x, SO₂, O₃ und CO und eines der wenigen vom Umweltbundesamt dafür zugelassenen Messgeräte inkl. TÜV-Bescheinigung, -Zertifizierung und -Kalibrierung. Purevento hat das Gerät zum Nachweis selbst angeschafft, um eine Bemessungsgrundlage zu erhalten. Das Messgerät misst sowohl in µg/m³ als auch in ppb (parts per billion – wissenschaftliche Messmethode).

Saubere Luft made in Schleswig-Holstein

Die Idee für den Purevento Stadtluftreiniger folgt einem pragmatischen Ansatz: effiziente Wirkungsweise und leicht handhabbare, bezahlbare Technik, um eine echte Brückentechnologie für bessere Atemluft in Städten zu bieten. „Wir verstehen unsere Technologie als einen Lösungsbaustein, bis in den Städten die Elektromobilität stark zunimmt, der ÖPNV ausgebaut wird und die Schadstoffbelastung zurückgeht“, er-



gänzt Krüger. „Wir haben bereits bewährte konventionelle Techniken intelligent miteinander verknüpft. Das Ergebnis ist ein Stadtluftreiniger, der kompakt, energieeffizient und mit wenig bürokratischem Aufwand direkt beim Verursacher, dem Straßenverkehr, platziert werden kann.“

Das Funktionsprinzip: raffiniert, aber keine Raketentechnik

Das geschlossene System saugt die belastete Luft unmittelbar vor dem Gerät ein und saugt sie durch die erste Ebene, wo sie von etwa 80–90 Prozent der Feinstäube befreit wird. Diese bereits vorgereinigte Luft wird durch die zweite Filterebene, in der bis zu 85 Prozent der darin enthaltenen gasförmigen Schadstoffe (u. a. Stickstoffdioxide) entnommen werden, nach außen gedrückt. Das Ansaugsystem hat einen eigens entwickelten Spezialmotor und wird von Energiespeichern betrieben, die wiederum von auf dem Dach montierten Solarzellen mit Strom versorgt werden. Bei höherem Leistungsbedarf, z. B. in der Rushhour, kann zusätzliche Energie durch eine integrierte Brennstoffzelle oder durch externe Stromversorgung zugeführt werden – im besten Fall CO₂-neutral durch Strom aus regenerativen Quellen. Sobald die Sättigungsgrenze der Filtermedien erreicht ist, werden diese vor Ort ausgetauscht und dann samt Schadstoffen umweltverträglich unter hohen Temperaturen (bei Entsorgern) rückstandslos verbrannt. Je nach Belastung vor Ort rechnet Purevento mit ein bis zwei Filterwechseln pro Jahr.

Nie lauter als der Straßenverkehr

Für optimale Energieeffizienz sorgt das intelligente Steuerungssystem, denn die Luft wird nur dann gereinigt, wenn die Schadstoffkonzentration eine vorgegebene Höhe überschreitet. Das Gerät soll auch im Volllastbereich den Straßen-

lärm nicht übertreffen. Im Basisbetrieb hat das Gerät etwa die Lautstärke eines Straßencafés.

Im Basisbetrieb bei 50 Prozent Leistung und 20.000 m³/h wird etwa 1 kW/h verbraucht, in Vollaustattung bei etwa 40.000 m³/h Reinigungsleistung bis zu 4,5 kW/h. Daher wird angestrebt, den Stadtluftreiniger hauptsächlich im mittleren Drehzahlbereich laufen zu lassen. Das Gerät ist sensorgesteuert und richtet die Reinigungsleistung am Verschmutzungsgrad der Luft aus.

Frische Luft für Kiel: Stadtluftreiniger am Theodor-Heuss-Ring

Über die dem Land für den Luftreinhalteplan vorgeschlagenen Maßnahmen hinaus testet die Stadt jetzt auch den Stadtluftreiniger. Purevento war Ende November 2018 an die Kieler Verwaltung herangetreten, um ihre Neuentwicklung vorzustellen. Das 4,80 Meter lange und 2,50 Meter hohe Gerät wird am Straßenrand aufgestellt, saugt die Außenluft an, filtert sie und gibt die gereinigte Luft an die Umgebung ab. Purevento stellt den Prototyp seines Stadtluftreinigers kostenlos zur Verfügung. Dieser wurde zunächst eine Woche in Kiel getestet. In dieser ersten Aufstellphase wurden zunächst die Handhabung, Optik, Ansaugkraft, Auslassstärke und Lautstärke geprüft.

Krüger: „Der Stadtluftreiniger muss nicht direkt neben einer Messstation stehen. Er sollte überall dort platziert werden, wo hohe Schadstoffbelastungen auftreten. In Kiel werden innerhalb der Stadtgrenze nur an einem etwa 200 Meter langen Streifen entlang des Theodor-Heuss-Ringes die gesetzlichen Schadstoffgrenzen dauerhaft überschritten. Purevento verfügt momentan über einen voll funktionsfähigen Technologieträger.“ Für den dortigen dauerhaften Einsatz

schätzt Purevento den Bedarf an zu reinigender Luft auf bis zu durchschnittlich 200.000–250.000 m³/h, in Abhängigkeit vom Tagesverkehr und von der Wettersituation. Dies entspricht etwa sechs Stadtluftreinigern dieser Gerätegeneration. Für die Stadt Kiel, wie auch für jede andere Anforderung, können die Geräte leistungstechnisch skaliert werden. Robert Krüger erklärt: „Die Aufgabenstellung für den Stadtluftreiniger lautet, ein Glied der Verbesserungskette zu sein, konkret in Kiel also für eine Reduktion der Stickstoffdioxide um mindestens 10 Prozent zu sorgen. Dies wird erfüllt, indem der Stadtluftreiniger große Luftmengen gründlich reinigt, sodass die gereinigte Luft die Umgebungsluft entsprechend ‚verdünnt‘.“

Zwei Modellvarianten in Serie geplant

Geplant sind für die Serienfertigung des Stadtluftreinigers zwei Modellvarianten. Das Modell E ist die energieautarke Variante, die ohne jegliche Anschlüsse auskommt und daher ideal für Standorte, die keine Versorgungsinfrastruktur aufweisen, geeignet ist. Dieses Modell wird nach aktueller Planung pro Stunde 15.000 m³ Luft aus eigener Kraft reinigen, was dem Volumen von 450 Standardcontainern entspricht. Die Energieversorgung erfolgt durch auf dem Dach montierte Solarpaneele. Bei Bedarf liefert eine integrierte Brennstoffzelle zusätzliche Energie mit

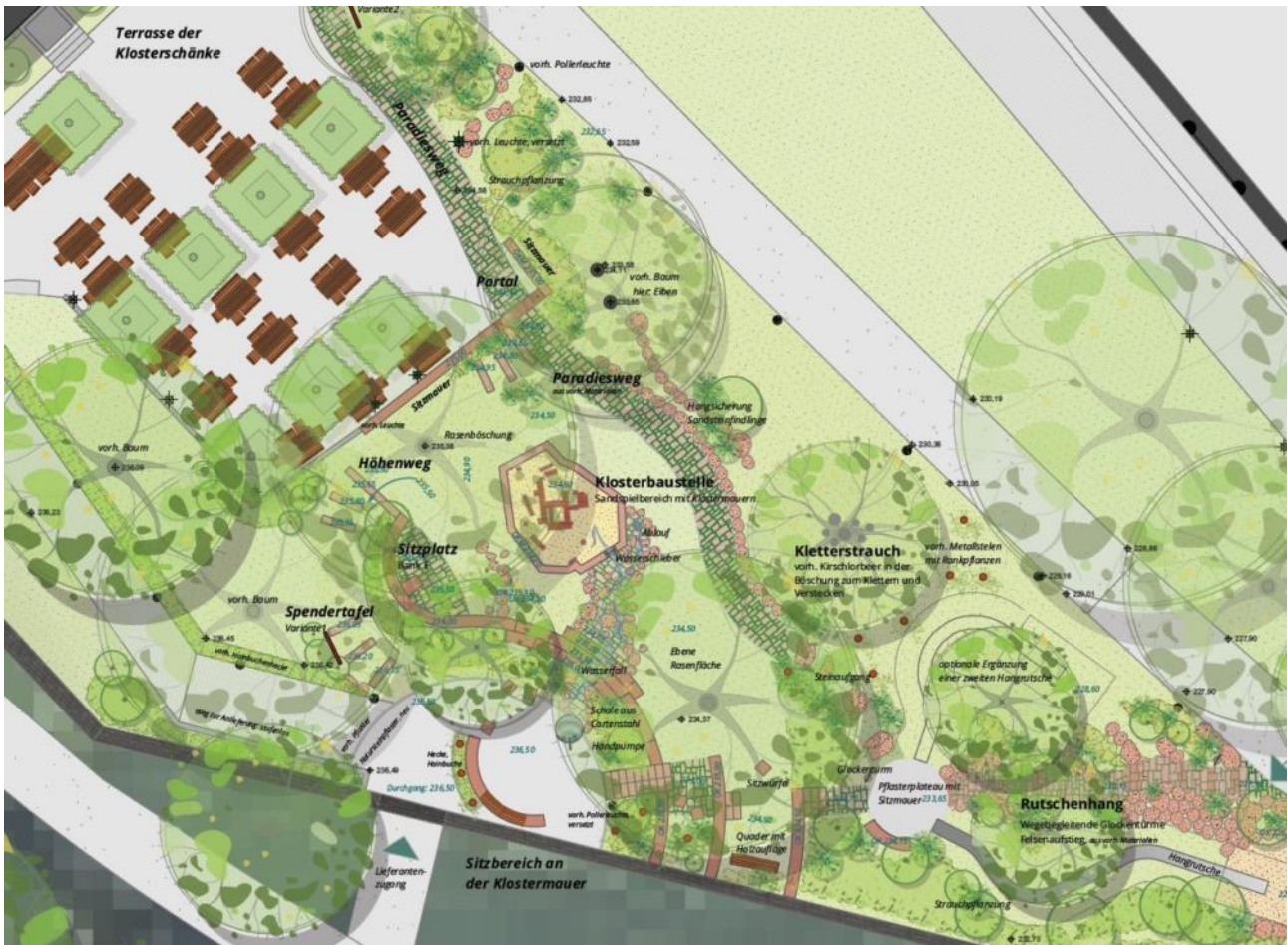
umweltfreundlicher DMFC-Technologie (Direktmethanol-Brennstoffzellen). Das Gerät ist mobil einsetzbar, da es ein Fahrwerk besitzt.

Der besonders leistungsstarke Stadtluftreiniger Modell S, der auch in Kiel zum Einsatz kommen wird, erzielt durch externe Stromzufuhr eine Luftreinigungsleistung von bis zu 40.000 m³/h. Das ist das Volumen von 1.200 Standardcontainern. Die externe Stromversorgung ermöglicht besonders kompakte Außenmaße dieses Modells und erhöht zudem die Reinigungsleistung des Filtersystems. Der benötigte Strom kann unkompliziert mittels eines Adapters aus der vorhandenen Elektrifizierung in der Nähe entnommen werden, z. B. von Straßenbeleuchtung oder Ladestationen für Elektrofahrzeuge. Das Modell S ist stationär einsetzbar, es wird mit einem Lkw transportiert und aufgestellt.

www.purevento.com/purevento-stadtluftreiniger/#technologie

Video zur Funktionsweise

www.purevento.com/purevento-stadtluftreiniger/



Kloster Eberbach baut Erlebniswelt Hortus Ludi

Meldung: Stiftung Kloster Eberbach

Die Stiftung Kloster Eberbach hat das Ausschreibungsverfahren für die Baumaßnahmen der neuen Klostererlebniswelt Hortus Ludi (lat. Spielgarten) eröffnet. Die Ausschreibung erfolgt auf der Entwurfsplanung der Landschaftsarchitekten Stadt + Natur Annweiler. Die Bauarbeiten sollen im November 2019 beginnen und im Frühjahr 2020 abgeschlossen sein.

„Wir waren seit der ersten Vorstellung des Projektes im letzten Jahr sehr fleißig und haben kontinuierlich an Hortus Ludi gearbeitet. Nachdem wir die Phase der Planungen gemeinsam mit Stadt + Natur erfolgreich abschließen konnten, blicken wir nun gespannt auf die Ergebnisse aus

dem Bauausschreibungsverfahren“, erklärt Martin Blach, Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung Kloster Eberbach.

Über das Gesamtprojekt erläutert Blach weiter: „Mit Hortus Ludi entsteht eine einzigartige Erlebniswelt. Die Inspirationskraft der Zisterzienser ist bis heute in den fast 900 Jahre alten Mauern lebendig und so haben wir uns als Stiftung entschieden, in dieser Tradition die Idee eines Spielplatzes auf eine innovative und fortschrittliche Art zu interpretieren. Kinder und Jugendliche werden hier nicht nur einen Ort des Lernens und Erlebens finden, sondern spielerisch und mit viel Spaß das Kloster entdecken können.“



Entwurfs- und Lageplan zu Hortus Ludi (Ausschnitt) © Stadt + Natur

Die Klostererlebniswelt gründet auf Inspirationen von Matthias Schenk, Schloß Freudenberg: Ein kleiner Wasserlauf durchfließt den Bereich und verweist auf den Kesselbach. Er war die Voraussetzung für die Klostergründung durch die Zisterzienser an diesem Ort. Um die Klosterarchitektur zu „begreifen“, laden Bausteine zum Nachbau des Klosters ein. Familien können auf einer großen Sitzbank verweilen oder auf einer großen Rutsche gemeinsam rutschen. An kleinen Glockentürmen kann miteinander kommuniziert und experimentiert werden.

„Kloster Eberbach ist ein Ort, der begeistert! Und diese Begeisterung durch nachfolgende Generationen weiterleben zu lassen, ist uns eine Herzensangelegenheit. Doch das geht nur mit Unterstützern. Deshalb freuen wir uns über jede

Spende für Hortus Ludi“, unterstreicht Martin Blach.

Die gemeinnützige Stiftung Kloster Eberbach hat nicht nur die Aufgabe die Geschichte und Kultur des Klosters zu vermitteln, sondern gerade auch die Attraktivität als Besuchsort weiter zu steigern. Denn von der Stiftung müssen alle notwendigen Mittel zur Erhaltung und zum Betrieb des Klosters selbst erwirtschaftet werden. Neben den Eintrittsgeldern und den Einnahmen aus der Vermietung von Räumlichkeiten ist die Stiftung Kloster Eberbach insbesondere für Baumaßnahmen zusätzlich auf kulturell und sozial engagierte Spenderinnen und Spender angewiesen. www.kloster-eberbach.de/hortus-ludi

Europacity Berlin: Architekturwettbewerb für Hochhaus am Nordhafen entschieden

Meldung: CA Immo

Die Europacity wächst um ein neues Landmark: Der Architekturwettbewerb um das Hochhaus am Nordhafen ist entschieden. Der Siegerentwurf stammt vom Architekturbüro Kleihues + Kleihues, Berlin. Mit je einem dritten Platz prämierte die Jury die Entwürfe von Schaltraum Architekten, Hamburg, und Meixner Schlüter Wendt, Frankfurt am Main. Das Hochhaus am Nordhafen bildet künftig das nördliche, weithin sichtbare Entree der Europacity. Insgesamt wird CA Immo etwa 140 Mio. Euro in die Realisierung des Hochhauses am Nordhafen investieren.



CA Immo hatte in Kooperation mit dem Land Berlin und dem Bezirk Mitte einen zweistufigen und anonymen Wettbewerb für die Realisierung eines Hochhauses am Berliner Nordhafen ausgeschrieben. Eine Besonderheit des Wettbewerbs war, dass neben 10 gesetzten Architekturbüros weitere 10 über ein Bewerbungsverfahren ermittelt wurden. Von diesen 10 wurden wiederum 5 Büros durch ein Losverfahren gefunden. Insgesamt waren damit 20 internationale Architekturbüros eingeladen, zunächst eine städtebauliche Grundidee zu entwickeln, die dann in der zweiten Stufe in den eigentlichen Architekturwettbewerb mündete. Die Jury unter dem Vorsitz von Prof. Johann Eisele (Darmstadt) sprach sich einstimmig für den Entwurf von Kleihues + Kleihues aus.



Die Jury überzeugten neben den nötigen funktionalen und gestalterischen Qualitäten des Entwurfs von Kleihues + Kleihues vor allem die Bezüge, die das geplante Solitärgebäude mit der



Büro

Umgebung herstellt. In der Begründung der Jury heißt es dazu: „Als freie Form sitzt das Gebäude so auf dem Grundstück, dass es unterschiedliche Freiraumsituationen ausbildet: Vorplätze zur Heidestraße und zur Perleberger Straße, die als direkter Bezug zum Nordhafenbecken wirken und einen platzartigen Erschließungshof als Vorfahrt zur Westseite. Wie selbstverständlich ergibt sich eine Eingangssituation, die ideal am Schnittpunkt der beiden im Grundriss 3-flügeligen Gebäudeteile gelegen ist.“

Weiterhin überzeugt der Entwurf vor allem auch durch seine flexiblen Grundrisse, die alle heute gängigen Bürokonzepte von der Einzelzimmerung bis zum Open Space in gleich effizienter Form zulassen. Hierzu trägt auch ein sehr hoher Fassadenanteil der denkbaren Arbeitsplätze bei, so dass alle Büroformen mit einem Mindestmaß an innen liegenden Bereichen auskommen.

Das geplante Gebäude wird über rund 34.000 m² Bruttogrundfläche (BGF) verfügen. Der Entwurf von Kleihues + Kleihues staffelt sich in drei dynamischen Schritten auf einen rd. 69 Meter hohen Endpunkt im Norden. Prägend für die Gestaltssprache des Entwurfs ist die geschwungene Klinkerfassade, die durch ihre Materialität einen abstrakten Bezug zu historischen Berliner Gewerbebauten herstellt ohne dabei an Modernität und Eigenständigkeit einzubüßen.

Das Baufeld befindet sich im Norden der Eurocapacity und grenzt direkt an das Becken des Nordhafens. Das Hochhaus am Nordhafen soll neben einem repräsentativen Foyer mit Empfang auch über ein Konferenzzentrum mit mehreren



Foyer

Besprechungsräumen verfügen. Konzeptionell vorgesehen sind auch Coworkingflächen im Erdgeschoss, Fahrradabstellplätze und ein großer Fitnessbereich, der für alle Mitarbeiter der künftigen Mieter zugänglich sein soll. Die Fertigstellung des Gebäudes ist in Abhängigkeit zur Marktnachfrage in ca. 4,5 Jahren vorgesehen.

Daten und Fakten „Hochhaus am Nordhafen“:
Adresse: Europacity Berlin – Heidestraße/Perleberger Brücke
Grundstücksgröße: ca. 7.800 m²
BGF: ca. 34.000
Höhe: ca. 69 Meter
Stockwerke: 16
Nutzung: Büro
Zeitplan: ca. 4,5 Jahre bis zur Fertigstellung

Teilnehmer des Architekturwettbewerbes:
AFF Architekten / Harry Gugger Studio Ltd., Berlin/Basel

ATP Frankfurt / ATP Berlin, Frankfurt/Berlin
bof Architekten, Hamburg
C.F. Møller, Århus
Chaix & Morel, Paris/Berlin
CODE UNIQUE Architekten GmbH, Dresden
GEORG SCHEEL WETZEL ARCHITEKTEN GMBH, Berlin
Hascher Jehle Design GmbH, Berlin
Henning Larsen, München
Kleihues + Kleihues, Berlin
KSP Jürgen Engel Architekten, Berlin
Lehmann Architekten GmbH BDA, Offenburg/Berlin
Love architecture and urbanism zt GmbH / Architektur Consult ZT GmbH, Graz
Max Dudler, Berlin
Meixner Schlüter Wendt, Frankfurt am Main
Nieto Sobejano, Berlin
Schaltraum Architekten, Hamburg
SRA Architekten, Châtillon
STRUCTURELAB – Architekten, Düsseldorf
Thomas Müller Ivan Reimann Architekten, Berlin

DVD

WERK OHNE AUTOR

Regie: Florian Henckel von Donnersmarck (BRD)

DVD & blue ray ab 04. April 2019

Der Anfang unterscheidet sich erheblich vom Ende, obwohl Schauspieler sich in vielem ähneln, die eigentlich ganz unterschiedlich wirken sollen. Die Szene mit den Omnibussen wiederholt sich wie eine Hommage an den Anfang. Dennoch ein sehenswerter Künstlerfilm, der zugleich Heimat- und Epochenfilm ist. Heimatfilme finden beim deutschen Publikum immer wieder ganz besondere Anerkennung. Das löst Begeisterung aus trotz der Überlänge, die aber wie im Fluge dahinzieht. Zum einen werden Einblicke in den Musentempel, Kunsthochschule und Ateliers, gewährt. Der Duft nach Ölfarbe und Leinwand dringt durch. Wie im Zeitraffer werden verschiedene Kunststile vorgestellt. Ähnlichkeit mit tatsächlichen Künstlern wäre zufällig, kann aber beabsichtigt sein.

Was mir auffällt, viele der SchauspielerInnen wirken sehr jugendlich, müssen sich aber sehr erwachsen geben. Ihre Augen spiegeln eigentlich nicht das System, das sie gerade verkörpern sollen, Nazizeit oder Nachkriegsdeutschland in der DDR und Westdeutschland. Ihre Körperbewegungen sind meiner Meinung nach nicht eckig genug, wie das vielleicht zur Nazizeit der Fall gewesen wäre, sondern sie sind viel stärker im jetzt und hier verhaftet. Es geht um Leben und Geburt. Aber auch die Todesgefahr stellt sich dar, wenn die Tante vom kleinen Kurt in eine Heilanstalt eingeliefert wird, um von heute auf morgen aus dem Leben des Jungen zu



verschwinden, obwohl sie sich nur freizügig zeigen wollte und im Sinn hatte, ihren Neffen als Künstler zu fördern.

Die Aussprache der Akteure ist nicht übermäßig deutlich zu verstehen. Etwas verhalten klingen die Dialoge nach, was durchgängig ist. Das drückt eine Stimmung aus, die einerseits voller Demut ist, die andererseits einen Reichtum vorgibt, welcher in der Wirklichkeit nur den wenigstens zu Teil geworden sein dürfte. Großbürgerliches Ambiente wird geboten. Das ist erhebend. Der Lebenslauf des Kunstmalers Kurt Barnert (Tom Schilling) nimmt schon traumhafte Züge an, was gerade in der Nachkriegszeit nicht ohne weiteres glaubhaft erscheint. Seine Beweggründe sind vor allem durch seine Innerlichkeit geprägt. Vom Schildermaler avanciert Kurt Barnert zum hochdotierten Kunstmalern und mimit den Glücklichen. Er ist damit Identifikationsfigur, der Erzähler, aus dessen Perspektive die meisten Handlungen erklärbar werden. Die einzige Aufforderung an Kurt Barnert, jemand sollte immer der Beste sein in seinem Beruf. Das ist Erziehung zum Leistungsdenken. Den Schattenpart übernimmt Kurt Barnert damit nicht,

diesen Part überlässt er vielmehr Professor Carl Seeband (Sebastian Koch), Arzt mit Vergangenheit und Vater von Kurt Barnerts Ehefrau Ellie. Ein spannungsgeladener Spielfilm, wie schon "Das Leben der Anderen" vom gleichen Regisseur. Den echten Thriller mit scherschnittartigen Szenen kann ich in diesen Abläufen allerdings nicht gleich wiedererkennen.

Eine Filmrezension von Kulturrexpress

Spieldauer: DVD 182 Min./ blue ray 189 Min. sowie als Download verfügbar

FSK ab 12 Jahren

Verleih: Walt Disney International

BESETZUNG

Kurt Barnert TOM SCHILLING
Professor Carl Seeband SEBASTIAN KOCH
Ellie Seeband PAULA BEER
Elisabeth May SASKIA ROSENDAHL
Professor Antonius van Verten OLIVER MASUCCI
Kurt Barnert 6 Jahre CAI COHRS
Martha Seeband INA WEISSE
NKWD Major Murawjow EVGENY SIDIKHIN
Dolmetscher Murawjow MARK ZAK
Frau Hellthaler ULRIKE C. TSCHARRE
Hausarzt Dr. Michaelis BASTIAN TROST
Professor Horst Grimma HANS-UWE BAUER
Günther Preusser HANNO KOFFLER
Adrian Schimmel/Finck DAVID SCHÜTTER
Max Seifert FRANZ PÄTZOLD
Werner Blaschke HINNERK SCHÖNEMANN
Waltraut Barnert JEANETTE HAIN
Johann Barnert JÖRG SCHÜTTAUF
Großmutter Malvine JOHANNA GASTDORF
Günther May FLORIAN BARTHOLOMÄI
Ehrenfried May JONAS DASSLER
als Gäste
Vorarbeiter Otto BEN BECKER
Ausstellungsführer Heiner Kerstens LARS EIDINGER

STAB

Buch, Produktion & Regie FLORIAN HENCKEL VON DONNERSMARCK

Produzenten JAN MOJTO, QUIRIN BERG, MAX WIEDEMANN, CHRISTIANE HENCKEL VON DONNERSMARCK

Koproduzenten CHRISTINE STROBL, DIRK SCHÜRHOFF

Casting SIMONE BÄR, ALEXANDRA MONTAG

Herstellungsleitung DAVID VOGT

Herstellungsleitung Degeto KIRSTEN FREHSE

Produktionsleitung TOM STERNITZKE, DANIEL MATTIG

Postproduction Supervisor SVEN NURI

Original-Ton MATTHIAS RICHTER BVFT

Tongestaltung CHRISTOPH VON SCHÖNBURG

Mischung MICHAEL KRANZ, MARTIN STEYER

Hair Design ALDO SIGNORETTI

Make Up Design MAURIZIO SILVI

Kostüm GABRIELE BINDER

Szenenbild SILKE BUHR VSK

Musik MAX RICHTER

Schnitt PATRICIA ROMMEL BFS

Co-Editor PATRICK SANCHEZ-SMITH

Director of Photography CALEB DESCHANEL ASC

Redaktion CAROLIN HAASIS (ARD Degeto), CARLOS GERSTENHAUER (BR), BETTINA RICKLEFS (BR)

Die Produktion wurde gefördert durch MEDIENBOARD BERLINBRANDENBURG

FILMFERNSEHFONDS BAYERN

FILM- UND MEDIENSTIFTUNG

NORDRHEIN-WESTFALEN

MITTELDEUTSCHE

MEDIENFÖRDERUNG

FILMFÖRDERUNGSANSTALT

DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS

TSCHHECHISCHER STAATLICHER KINEMATOGRAPHIE FONDS

Eine Pergamon Film Produktion und eine Wiedemann & Berg Film Produktion, präsentiert von Buena Vista International, in Koproduktion mit Beta Cinema, ARD Degeto, Bayrischer Rundfunk und in Zusammenarbeit mit Sky Deutschland, Rai Cinema, Paolo Del Brocco, Arte sowie Andreas Schreitmüller

mit Hörfilmfassung für Blinde und Sehbehinderte, Untertitel Deutsch für Hörgeschädigte



Filmset "Werk ohne Autor" ©TWDC/Kurt Krieger

Interviews mit Akteuren zu WERK OHNE AUTOR

Interview mit Tom Schilling (Kurt Barnert), Interview mit Sebastian Koch (Professor Carl Seeband), Interview mit Oliver Masucci (Professor Antonius van Verten), Interview mit Saskia Rosendahl (Elisabeth May) und Interview mit Christine Strobl (Koproduzentin)

Interview mit Tom Schilling (Kurt Barnert)

Wie kamen Sie zu WERK OHNE AUTOR?

Tom Schilling: Das Drehbuch hat mich sofort total überzeugt. Es ist wunderbar ausgeklügelt und extrem schlüssig. Die einzelnen Puzzleteile greifen perfekt ineinander und ergeben am Ende ein großes Bild, das mehr ist als nur die Summe seiner Einzelteile. Maßgeblich interessant für einen Schauspieler ist natürlich auch, wer Regie führt. Auf die Arbeit mit Florian von Henckell von Donnersmarck, ein absoluter Köhner und Meister, habe mich sehr gefreut. Gleich beim Lesen dachte ich, dass es eine Rolle für mich ist. Es geht mir nicht oft so, dass ich sage: „Da bin ich der Richtige, das muss ich spielen.“ In diesem Fall sprang der Funke sofort über. Es gab aber auch eine persönliche Komponente, die wichtig war:



Tom Schilling (Kurt Barnert)

Ich wollte eigentlich nie Schauspieler werden, sondern hatte eigentlich davon geträumt, eines Tages einmal Maler zu werden. Insofern konnte ich mir jetzt einen lange gehegten Wunschtraum erfüllen.

Warum sind Sie dann zur Schauspielerei gewechselt?

Das lag nur daran, dass ich auf dieser Ebene viel schneller Zuspruch erfahren habe. Meine Kunstlehrerin in der Schule hatte bei mir ein überdurchschnittlich hohes zeichnerisches Talent festgestellt. Sie hat mich gefördert, und ich besuchte Volkshochschulkurse und habe Kurse belegt. Gleichzeitig habe ich aber auch schon sehr früh angefangen, in Filmen mitzuspielen, zunächst eher noch widerwillig. Da kam dann aber eins zum anderen und die Leute mochten sehr, was ich gemacht habe, während ich mit meiner Kunst nicht so viele Menschen erreicht habe.

Worum geht es also in WERK OHNE AUTOR?

Um einen jungen Künstler, der im Nationalsozialismus aufwächst, durch die Kriegsjahre stark traumatisiert wird und danach in der DDR den Entschluss fasst, Künstler zu werden und dort studiert. Schnell stellt er fest, dass er mit dem

künstlerischen Dogma des sozialistischen Realismus auf Dauer nicht glücklich wird. Deshalb fasst er den Entschluss, in die BRD zu fliehen und dort zu versuchen, seine Kunst zu entwickeln, sich selbst zu finden als Künstler.

Gelingt ihm das?

Sein Lehrer van Verten ist der Katalysator. Er ist der Brandbeschleuniger für das,

was eh schon in Kurt Barnert gärt. Van Verten, gespielt von Oliver Masucci, ist es, der ihm klar macht, dass es nicht um Äußerlichkeiten geht, nicht um eine Ästhetik, nicht um eine Form, sondern dass es ein innerlicher Prozess ist, die richtige und echte, wahre Kunst zu finden.

Wie würden Sie Kurt beschreiben?

Kurt ist ein klassischer Beobachter. Er ist der Typ, der sich zurückhält und ganz genau schaut, ohne zu bewerten, vielleicht sogar alles einsaugt und auf seine Art und Weise verarbeitet. Eine wichtige Rolle spielt seine Tante Elisabeth, die ihn in jungen Jahren mit ins Museum nimmt und seine Begeisterung für Kunst weckt. Sie ist es, die ihm sein Lebensmotto oder sein Mantra mit auf den Weg gibt, das er dann auch tatsächlich lebt: Niemals die Augen zu verschließen! Daher kommt wohl diese unglaubliche Gabe für Beobachtung, mit der er durch die Welt geht und die Dinge aufnimmt.

Elisabeth ist also eine Schlüsselfigur?

Obwohl seine Tante früh stirbt, ist sie doch immer lebendig in seinem Kopf. Sie ist eine Leitfigur, die ihm die Kraft gibt, an sich selbst zu glauben. Seiner Tante war es immer wichtig, dass der

kleine Kurt wächst und gedeiht, dass er blühen und das Leben kann, was aus ihm herauskommt. Das ist sehr wichtig für ihn, und er hat das so verinnerlicht, dass er diese Worte von ihr immer im Kopf hat und er alles auch mit ihren Augen betrachtet: das Schöne wie das Hässliche, das Leid wie das Glück. Tante Elisabeth ist ein wichtiger Pfeiler in seinem Leben.

Wer ist sonst noch wichtig für ihn?

Seine Frau natürlich, Ellie, seine große Liebe, aus der er immer Kraft schöpfen kann. Aber dann ist da auch noch sein innerer Antrieb, eine große Ambition: Kurt möchte etwas erreichen in seinem Leben, er will etwas erschaffen. In nicht unbeträchtlichem Ausmaß geht es in dem Film um seinen Weg dahin, sich selbst und sich als Künstler zu finden, seine Sprache und damit auch seinen Platz in der Welt.

Sie sprechen Kurts Frau Ellie an. Erzählen Sie mehr über sie...

Kurt erfährt, dass in der Kunstakademie in Dresden eine Maleriestudentin Westbleistifte verkauft, die bei Maleriestudenten im Osten damals ziemlich begehrt waren. Er macht sich auf den Weg, um einen dieser Stifte zu bekommen, und stellt dann fest, dass die Frau, die sie verschenkt, eine ganz besondere Aura hat, die eine Wirkung auf ihn hat, die er sich auch nicht richtig erklären kann. Im Laufe des Films werden wir dann verstehen, dass mehr hinter dieser Begegnung steckt, als es sich die beiden ausmalen könnte. Kurt, den man bisher als sehr passiven Menschen kennengelernt hat, wird zum ersten Mal wirklich aktiv: Er setzt sich in den Kopf, dieser Frau nahe sein zu müssen.

Wie sah die Arbeit mit Paula Beer aus?

Wir hatten zuvor schon einmal an einem Film gearbeitet, bei dem wir allerdings keine gemeinsamen Szenen hatten. Insofern habe ich Paula beim Casting kennengelernt. Ich war beeindruckt, aber auch eingeschüchtert. Sie bringt eine Perfektion mit, die einen umhaut, sie strahlt eine wahnsinnige Selbstsicherheit aus, eine Klarheit und Gradlinigkeit. Da muss man erst einmal schlucken. Bis man dann anfängt, mit ihr eine Szene zu spielen. Ich habe mit ihr schnell eine ganz große Vertrautheit zu ihr verspürt, wie ich das bisher selten mit einer Schauspielerin hatte.

Die Beziehung zwischen Kurt und Ellie führt zu einem Konfrontationskurs mit ihrem Vater...

Er ist ein erfolgreicher, konservativer Mann, ein patriarchisch agierender Vater, der es nicht gern sieht, dass sich seine Tochter mit einem solchen Nichtsnutz einlässt. Ein aufstrebender Künstler aus einfachem Hause, ohne geregeltes Einkommen? Das ist der Horror für ihn. Die Malerei genießt keinen hohen Stellenwert bei ihm. Das Verhältnis zwischen den beiden ist sofort angespannt und schwierig. Seeband lässt keine Gelegenheit aus, Kurt seine Geringschätzung spüren zu lassen, er erniedrigt ihn förmlich. Aber er unterschätzt ihn auch. Das ist sein Fehler. Er wird gespielt von Sebastian Koch. Es ist wirklich bemerkenswert, wie Sebastian in seiner Rolle verschwindet. Wenn er früh morgens in die Maske geht und dann wieder rauskommt, ist eine komplette Verwandlung mit 18 ihm vorgegangen. Er ist dann dieser Herr Professor Seeband. Wir sind uns dann im Grunde immer nur als Kurt und Seeband begegnet, was ich eigentlich ganz gut fand, weil es doch eine sehr spezielle, sehr distanzierte Beziehung ist.

Wie war die Arbeit mit Florian Henckel von Donnersmarck?



Sebastian Koch (Professor Carl Seeband):

Interview mit Sebastian Koch (Professor Carl Seeband)

Wann haben Sie zum ersten Mal von WERK OHNE AUTOR gehört?

Florian Henckel von Donnersmarck und mich verbindet seit Jahren eine sehr enge, vertrauensvolle Freundschaft.

Er ist ein absoluter Kontrollfreak. Und das sage ich mit dem größten Respekt und großer Bewunderung. Total. Er weiß ganz genau, was er will. Das geht bis zum letzten kleinen Wort im Drehbuch. Bei jedem kleinen „noch“ oder „die“ oder „zu“. Es muss genau so gesprochen werden wie im Text. Immer hat er eine klare Wortmelodie, wie es klingen soll. Das betrifft nur mich als Schauspieler, aber im Prinzip setzt sich das in alle Abteilungen fort. Das macht es nicht immer ganz einfach, aber man wird es dem Film ansehen. Und dieser Perfektionismus ist der Grund, warum seine Filme so besonders sind. Er selbst schenkt sich auch nichts.

Was ist das Besondere an WERK OHNE AUTOR?

Am Ende des Tages ist es immer die Geschichte, weshalb die Leute ins Kino gehen. Unsere Geschichte ist so, wie gutes Kino sein sollte. Sie ist bigger than life und trotzdem nicht ausgedacht und konstruiert. Man wird auf eine Reise mitgenommen. Was könnte ein Film Besseres leisten?

Wir unterhalten uns regelmäßig und tauschen uns aus über die Dinge, die uns beschäftigen, die Stoffe, die uns interessieren, die Projekte, an denen wir arbeiten. Ich erinnere mich noch, wie er mir erstmals von seiner Idee für WERK OHNE AUTOR berichtete. Mir war sofort bewusst, dass es ein außergewöhnlicher Stoff war, der viel mit Florian zu tun hat, mit den Dingen, die ihn beschäftigen, die ihn interessieren. Im Mittelpunkt stand das Aufeinandertreffen zweier Männer, die auf den ersten Blick nichts miteinander gemein haben, beide brillante Köpfe, die aber unterschiedlicher nicht sein könnten und auch absolut gegensätzliche Sichtweisen vom Leben und der Welt haben. Der junge Kurt Barnert auf der einen Seite, ein Künstler auf der Suche nach seiner Stimme, erfüllt mit einem Heißhunger auf Leben, das er durch seine künstlerische Seele filtert; der souveräne, über alles erhabene Professor Seeband auf der anderen Seite, der über ein gewaltig großes Wissen verfügt, aber emotional völlig verarmt ist. Die Ironie ist, dass beide große Meister auf ihrem jeweiligen Gebiet sind, sie aber nicht miteinander vereinbar sind. Die Geschichte lässt sie unter einem Dach miteinander leben, nachdem Kurt die Tochter von Seeband geheiratet

hat, die Konflikte sind vorprogrammiert... aber sie können unmöglich miteinander. Das ist eine starke Ausgangssituation. Aus dem Aufeinanderprallen dieser beiden gegensätzlichen Männer bezieht der Stoff seine Kraft, und es ergibt sich daraus eine wunderbare Geschichte über das Wesen der Inspiration und die Kraft der Kunst. Es gibt eine unverkennbare Verwandtschaft mit DAS LEBEN DER ANDEREN, allerdings aufgetragen auf einer viel größeren Leinwand. Als Florian mir davon erzählte, gab es noch kein Drehbuch, nur die Idee. Aber seine Erzählung war schon so fein, so emotional, gepaart mit einem großen Wissen und einer großen Intelligenz, so mitreißend, dass für mich kein Zweifel bestand, dass es sich um einen großen Kinostoff handeln würde – und – dass ich unbedingt mit dabei sein wollte.

Über die beiden Figuren, über Kurt Barnert und Carl Seeband, wird viel über deutsche Identität erzählt.

Seeband ist so deutsch, dass es weh tut. Dieses Streben nach Perfektion, dieses Beharren darauf, dass nur das Messbare zählt, dass es nur darum geht, weiter zu kommen, der Beste zu sein. Er ist einer der vielen, die Nietzsche sehr einseitig und ohne den großen Überbau gelesen haben; und natürlich findet er eine Heimat im Nationalsozialismus, der diese Art der Interpretation von Nietzsches Philosophie auf die Spitze treibt. Seeband ist ein faszinierendes Ungeheuer. Er ist eiskalt und dominant. Aber das wirklich Monströse an ihm ist, dass er davon überzeugt ist, das Richtige zu tun. Es gibt kein Ungerechtigkeitsempfinden, kein Schuldbewusstsein. Er macht, was er macht, weil es für ihn gar keine Alternative gibt und weil er daran glaubt. Natürlich ist das unvereinbar mit der intuitiven Empfindsamkeit eines Künstlers, auch wenn er auf seine Weise genauso kompromiss-

los ist, wie seine Nemesis. Einer der prägnantesten Sätze von ihm, der mir besonders in Erinnerung geblieben ist, und der ihn wohl am besten beschreibt, ist gerichtet an seinen zukünftigen Schwiegersohn: „Um Sicherheit im Leben zu haben, ganz gleich was Du tust, musst Du der Beste sein. Nicht einer der Besten. Der Beste.“

Wie spielt man eine Figur wie Seeband, wie gibt man einem solchen Ungeheuer Ausdruck?

Man muss sich vor Augen führen, was für ein Mensch er ist, in was für einer Zeit er lebt. Er stellt ja nicht nur Ansprüche an andere. Er muss erst einmal selbst diesen bedingungslosen Ansprüchen gerecht werden. Und das wird er. Er denkt einzig in objektiven, quantifizierbaren Größen und blendet alles andere aus. Ein Ideologe durch und durch. Diesen Mann zu spielen war etwas sehr besonderes für mich. Es war wichtig, einen Ansatz zu finden, der ihn nicht zur Karikatur verkommen lässt. Er sollte kein Abziehbild sein, kein Klischee eines Bösewichts. Er ist ein messerscharfer Denker, er ist wie ein Skalpelle. Er ist die personifizierte Ökonomie. Er ist immer perfekt gekleidet, sein Scheitel ist immer perfekt gezogen, die Haare haben immer exakt die richtige Länge. Und so spricht er auch. Es ist für mich immer noch nicht nachvollziehbar, von wo Florian diese Figur aus sich herausgeholt hat, vor allem woher er diese perfekte Sprache hergezaubert hat. Er muss das ja auf eine Weise empfunden, gelebt oder geträumt haben, kein Satz war zu viel, kein Satz war zu wenig, wir haben nicht ein einziges Wort hinzugefügt bzw. weggelassen. In meinen 35 Jahren als Schauspieler habe ich so etwas noch nie erlebt. Als ich den Text zum ersten Mal gelesen hatte, war ich entsetzt – wie sollte ich diese unaussprechbaren, fast nicht zu denkenden Sätze sprechen. Dann mit der Zeit und dem wachsenden Verständnis der Figur, habe ich gespürt, dass, wenn ich diese

komplizierten, gemeißelten Gedanken denken kann, ist Seeband da und lebendig. In perfekter Haltung, Form und Habitus. Ich habe mir sozusagen Carl Seeband durch das sprachliche Geschenk von Florian zu Eigen machen können.

Seeband ist eine Figur, die sich über ihre Haltung erschließt.

Die Körpersprache war ganz wichtig. Er ist immer aufrecht, das Kreuz ist immer durchgedrückt, bis hin zur Steifheit. Sein Kopf neigt sich keinen Millimeter zu irgendeiner Seite – er sitzt gerade auf dem Körper. Er macht keine einzige Bewegung zu viel. Er denkt und bewegt sich wie ein Skalpell. Beim Lesen musste ich manchmal an die Figur denken, die Laurence Olivier in DER MARATHON MANN spielt, Christian Szell, der „Weiße Engel“, der 20 selbst wiederum an Mengele angelehnt war. Szell und Seeband sind Brüder im Geiste. Ein weiterer wichtiger Schlüssel für mich waren Kostüm und Maske. Gabriele Binder hat lange und wie ich finde sehr erfolgreich daran gearbeitet, die richtige Garderobe für Seeband zu finden. Die Anzüge sind wie eine zweite Haut, aber auch wie eine Uniform – makellos. Schließlich habe ich dann noch ca. sieben Kilo abgenommen, nur so konnte die absolute Strenge, dieses gemeißelte Gesichtes zur Geltung kommen. Stück um Stück entstand dann mein Seeband. Er ist elegant, geschmackvoll, stilsicher, aber er strahlt keinerlei Wärme aus, kein Leben, keine Empathie, kein Verständnis für eine Umwelt, die nicht exakt so ist, dass sie seiner Vorstellung entspricht. Dabei ist er nicht eitel oder gar arrogant. Er ist einfach immer korrekt.

Entscheidend ist Nachvollziehbarkeit.

Auf keinen Fall sollte Seeband ein Abziehbild werden, eine Karikatur. Man muss ihn verstehen können, so ungeheuerlich er auch sein mag, man

muss den Menschen hinter dem Ungeheuer sehen. Als Schauspieler darf ich nicht über meine Figur urteilen. Ich muss sie beschützen, so unangenehm das auch sein kann. Der Erste Weltkrieg hat Spuren hinterlassen bei ihm, hat ihn geprägt, er will weiterkämpfen, weil er die Niederlage nicht akzeptieren will. Für ihn geht der Krieg immer weiter. Er ist ein Überzeugungstäter durch und durch. Für mich als Schauspieler ist es spannend, zu den Wurzeln einer solchen Figur durchzudringen: Woher kommt das? Warum ist der so? Warum kann er nicht jemand umarmen, warum kann er nicht lieben, warum kann er nicht zärtlich sein? Die Suche nach Antworten trägt dazu bei, dass ich diesen Menschen spielen kann, wie er ist, ohne ihn zu werten oder zu beurteilen. Die Rolle hat mir einiges abverlangt. Schön war es nicht, sich in der Haut eines solchen Menschen aufzuhalten – ein Mann, der ein überzeugter Anhänger der Euthanasie ist und nicht davor zurückschreckt, in das Leben seiner eigenen Tochter immer wieder völlig unverhältnismäßige „Eingriffe“ durchzuführen. Abends war ich bisweilen froh, die Tür hinter mir zuzumachen und Seeband für ein paar Stunden loszuwerden.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den anderen Schauspielern? Sie haben gesagt, dass Seeband Dominanz ausstrahlt – überrollt man damit nicht die anderen Darsteller?

Ich hätte es als Fehler empfunden, mich zurückzuhalten. Im Gegenteil: Es war wichtig, Seeband so kompromisslos und entschlossen zu spielen, wie nur möglich. Nur so war es den Kollegen möglich, überhaupt aufrichtig auf ihn zu reagieren. Außerdem haben es Schauspieler vom Kaliber eines Tom Schilling oder eine Paula Beer nicht nötig, dass man vor der Kamera Rücksicht auf sie nimmt. Sie können sich selbst behaupten. Für mich war es nur wichtig, Seeband so klar und

konzentriert wie möglich zu spielen. Es war auch klar, dass ich vom ersten Drehtag an voll da sein musste. Da gab es kein Herantasten. Ein Seeband tastet sich nicht heran. Er ist da und gibt den Ton an. Immer. Ich glaube, wir haben eine außergewöhnliche Figur für einen außergewöhnlichen Film erschaffen. 21

Interview mit Paula Beer (Elisabeth Seeband)



Paula Beer (Elisabeth Seeband):

beth Seeband)

Was dachten Sie beim ersten Lesen über das Drehbuch?

Florian Henckel von Donnersmarck gelingt es, verschiedenste Aspekte unterzubringen und diese nahtlos zu einer großen Geschichte zu verbinden. Es gibt eine Reihe von scheinbar nicht zusammenhängenden Schicksalsschlägen, die sich auf geradezu absurde Weise immer mehr kreuzen. Und das erzählt dieses Buch auf eine so schöne und poetische Art.

Worum geht es?

Wir begleiten einen jungen Künstler in seinen ersten Jahren, erleben mit, wie es dazu kommt, dass er sich für die Kunst entscheidet, die Kunst für sich entdeckt. Darüber wird dann aber auch vermittelt, was Kunst machen kann, wie sehr Kunst ein Mittel sein kann, sich zu befreien oder sich loszumachen von gesellschaftlichen oder familiären Zwängen. Es geht darum, wie die Kunst

einem ein Sprachrohr geben kann.

Wie würden Sie Ihre Figur Ellie beschreiben?

Ellie selbst würde wohl als erstes sagen, dass sie die Tochter von Carl Seeband ist, dem besten Frauenarzt, den es zu der Zeit in Dresden gibt. Ich würde sie als für die Zeit sehr typisches Mädchen beschreiben,

das perfekte Bild einer Tochter aus gutem Haus in den Fünfzigerjahren. In ihr regt sich aber bereits eine stille Rebellion. Auch wenn sie es sich nicht immer ansehen lässt, passen ihr viele Dinge nicht, die ihr Vater sagt. Deshalb gibt es ihrerseits Akte des Widerstandes in ganz kleinen Schritten, mit denen sie zeigt, dass sie ihrem Vater die Stirn bietet, weil all das genau das ist, was ihr Vater nicht möchte. Schließlich schafft sie es, sich mit der Liebe zu Kurt und der Kunst ganz von ihrem Vater zu lösen.

Sie ist also eine starke Frau?

Ja, sie hat eine unglaubliche Stärke. Nach außen mag sie unterwürfig wirken, weil sie gegenüber ihrem Vater nicht den Mund aufmacht und sich auch Kurt gegenüber nicht immer ganz öffnet.

Ich halte es aber für eine innere Stärke, weil sie andere Menschen nicht zu sehr mit ihrem Kram belasten möchte: Sie will das auf ihre Weise klären.

Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?

Bei historischen Filmen ist es mir wichtig, dass man das Gefühl der Zeit versteht. Im Fall von *Ellie* fand ich die Erziehung entscheidend, wie sie von zu Hause mitbekommt, was richtig und was falsch ist, wie ihr Vater mit ihr umgeht, welchen Einfluss das auf sie hat. Wir lernen ja vor allem durch Abgucken, da ist der Charakter ihrer Eltern prägend.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit Tom Schilling?

Für mich war es das erste Mal, einen Teil eines Liebespaares zu spielen. Tom ist ein sehr guter und vor allem professioneller Kollege, mit dem die Arbeit sehr viel Spaß gemacht hat.

Wie haben Sie Regisseur Florian Henckel von Donnersmarck erlebt?

Von Anfang merkte man, dass er wahnsinnig viel weiß und dass auch alles einbringt. Er denkt in Szenen und gibt einem dadurch noch einen zusätzlichen Blick auf die Dinge. Das ist hilfreich. Beim Spielen sieht man als Schauspieler oft den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr, weil man so tief in seiner Figur steckt. Aber da Florian auch das Drehbuch 22 geschrieben hat, kann er einem jedes noch so kleine Detail erklären.

Er weiß ganz genau über die Figuren Bescheid und kann einen entsprechend durch jede Szene führen.

Wer wird sich *WERK OHNE AUTOR* ansehen?

Ich hoffe, dass sich viele angesprochen fühlen, weil der Film so viele große Themen miteinander verbindet.

Interview mit Oliver Masucci (Professor Antonius van Verten)

Wer ist van Verten, die Figur, die Sie in *WERK OHNE AUTOR* spielen?

Van Verten ist der Professor von Kurt Barnert an der Kunstakademie in Düsseldorf. Van Verten ist ein extremer Typ, absolut undurchschaubar. Seine Studenten rätseln, was ihn antreibt, was er denkt. Und Kurt stößt er sofort vor den Kopf, als er sich von ihm seine Kunst zeigen lässt – etwas, das er sonst ablehnt – und ihm unmissverständlich sagt, dass er nichts davon hält. Kurt ist geschockt, dabei ist es van Vertens Absicht, ihn aus seiner Stasis zu befreien und wirklich tief in sich danach zu suchen, wie er sich ausdrücken



Oliver Masucci (Professor Antonius van Verten)

will. So beginnt Kurt, sich zu überdenken und sich selber zu finden.

Wie sah die Arbeit mit Tom Schilling aus?

Sehr angenehm. Wir haben wirklich eine sehr feine Art, miteinander zu spielen, und haben uns darin viel gegeben. Er hat einen wahnsinnig offenen Blick, und das ist sehr schön.

Was gefiel Ihnen an dem Drehbuch?

Dieses Buch hat mich fasziniert und berührt, als ich es gelesen habe. Es geht in seiner Rundheit auf, es funktioniert auf ganz wunderbare Weise. Das Buch erzählt Kunst und nimmt Kunst zum Anlass, etwas über den Menschen zu erzählen. Das hat mich auch an der Rolle von van Verten interessiert. Er betrachtet den Menschen als Gesamtkunstwerk und vertritt die Ansicht, dass die Kunst aus dem Mensch herauskommen muss, in die Gesellschaft rein. Nur so kann man etwas verändern oder bewirken. Er wünscht sich, dass die ganze Gesellschaft aus Künstlern besteht.

Interview mit Saskia Rosendahl (Elisabeth May)



Saskia Rosendahl (Elisabeth May) als Tante neben dem kleinen Kurt (Cai Cohrs)

Wie würden Sie WERK OHNE AUTOR beschreiben?

Es geht um Kurt, ein Künstler, ein Maler, den man durch sein Leben begleitet. Man wird durch drei verschiedene Zeitepochen der deutschen Geschichte geführt, man trifft mit ihm seine Liebe, Ellie, man wird mit ihm zusammen in ein Drama zweier aufeinanderprallenden Familien verwickelt und vor allem sieht man, wie er mit seiner Leidenschaft des Malens durch sein Leben geht. Wie er durch diese Leidenschaft und mit dieser Leidenschaft lebt.

Sie spielen Kurts Tante Elisabeth, der eine Schlüsselrolle zukommt.

Ich finde sie faszinierend. Sie ist für mich pur, durchlässig und bunt. Elisabeth ist eine wahnsinnig genaue Beobachterin und dadurch viel in ihrer eigenen Welt. Sie ist sehr direkt, sie sagt, was sie denkt, weiß um ihre Wirkung, ist mutig und stark. Für mich gab es immer zwei Leitsätze, die sie gut beschreiben und von ihr selbst kommen. Das ist zum einen „Alles was wahr ist, ist schön“ und zum anderen „Du darfst niemals wegsehen.“ Diese beiden Sätze fassen sie finde ich gut in ihrem Wesen zusammen.

Wie steht sie zu ihrem Neffen Kurt?

Elisabeth ist eine sehr junge Tante. Sie liebt den Jungen über alles. Es ist eine gegenseitige Faszination und Liebe. Sie geht mit Kurt in Museen, sie bringt ihm die Kunst nahe und bestärkt ihn niemand zu sein, der hinterherrennt. Elisabeth will ihm zeigen, was Kunst sein kann, was sie bewirken kann.

Zwar wird sie Kurt in sehr jungen Jahren schon

entrissen, trotzdem ist sie jemand, die ihn sein Leben lang begleiten wird.

Wie war die Zusammenarbeit mit Regisseur Florian Henckel von Donnersmarck?

Für mich war die Zusammenarbeit ein Geschenk und eine große Herausforderung. Er ist ein unfassbar genauer Beobachter, er sieht jedes kleine Detail und macht nicht weiter bevor sich auch das richtig anfühlt. Er hat mir Mut gegeben und Vertrauen geschafft. 24

Interview mit Christine Strobl (Koproduzentin)

Was hat den Ausschlag gegeben, WERK OHNE AUTOR mitzuproduzieren?

Wenn bei einem Projekt alle Aspekte ineinandergreifen – der Stoff nach Kino ruft, das Drehbuch, die Produzenten, die Schauspielerinnen und Schauspieler und natürlich die Regie – gehen wir gezielt und mit großem Engagement Kinokoproduktionen ein. Bei „Werk ohne Autor“ war das so – insofern fiel die Entscheidung leicht. Florian Henckel von Donnersmarcks Film zeigt beeindruckend, wie die Wirklichkeit Kunst beeinflusst und was sie im Künstler auslöst. Es ist ein Film über die deutsch-deutsche Vergangenheit, von Florian Henckel von Donnersmarck jahrelang akribisch recherchiert und geschrieben, mit großartigen Schauspielern wie Tom Schilling, Sebastian Koch und Paula Beer besetzt. Die Produktion wurde äußerst liebevoll und authentisch ausgestattet und von Quirin Berg und Max Wiedemann mit Hingabe und unglaublicher Leidenschaft produziert. Ich bin stolz und glücklich, dass wir als Koproduzent Teil dieses besonderen Kinoprojekts sind.

Quelle: Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Welche Rolle spielen Kinofilme im Portfolio der Degeto?

Kinofilme sind uns sehr wichtig und die Verbindung zwischen Fernsehen und Kino ist essentiell. Als Koproduzent bei deutschen Kinoproduktionen steht die ARD Degeto dafür, dass Stoffe redaktionell entwickelt und ins Kino gebracht werden; wir wollen erste Anlaufstelle für interessante Kinostoffe sein. Wenn es uns gelingt, das Kinopublikum zu überzeugen, haben wir mit dem prominenten Sendeplatz „SommerKino im Ersten“ die große Chance, auch die Fernsehzuschauer zu begeistern. Der gemeinsame Nenner ist letztlich die „Unterhaltung“, und zwar im besten Sinne: Wenn ein Film berührt, wenn er authentisch ist, die Menschen zum Nachdenken, zum Lachen, zum Weinen bringt und eine Botschaft hat, die relevant ist, ist er für beide interessant.

Worauf liegt bei Ihnen als Koproduzentin das Hauptaugenmerk im kreativen Prozess?

Natürlich gibt es unterschiedliche Anforderungen an die jeweiligen Stoffe, die unter anderem von Genre abhängen. Eines haben sie allerdings gemein: Sie müssen Qualität fürs Kino bieten. Dieser Anspruch bezieht sich nicht nur auf den Stoff, das Drehbuch, die Besetzung, die Auswahl der Regie und die Umsetzung. Sondern wir müssen uns auch fragen: Wie zeitgemäß ist die Themenwahl – ist sie historisch oder heutig anspruchsvoll, anrührend, mitreißend, poetisch? Interessiert dieses Thema ein Kinopublikum? Wie werden die verschiedenen Rollenbilder dargestellt, wie lebensecht sind die Figuren? Dies alles passiert in einem großen Team, auch mit dem Verleih oder dem Produzenten. Nur dann kann es gelingen, am Ende ein Kinoangebot aus unterhaltsamen, spannenden, berührenden und relevanten Filmen zu schaffen.